

Eichrodt, Ludwig: Noch raget Stromberg aus den finstern Fichten (1859)

- 1 Noch raget Stromberg aus den finstern Fichten
- 2 Die Felsenburg, es wölbt sich klar und kühn
- 3 Der sternenvolle Himmel drüber hin,
- 4 Er weiß sie nicht die weinenden Geschichten.
- 5 O stille Nacht! Du ewig sanftes Licht
- 6 Des Mondes du erlischest nicht,
- 7 Wenn Lieb, Verzweiflung, Tod und heiße Trauer
- 8 Als Geister stiegen aus geborstner Mauer,
- 9 Dich anzuwimmern schmerzlich laut
- 10 – Du strahlest weiter, ohne daß dir graut.
- 11 Ist Frevel selbst so nichtig hohl so todt
- 12 Schon durch Vollbringen, daß doch lieblich Roth
- 13 Des Ostens Wange mag verklärend schmücken?
- 14 Als lauerten allwegs nicht bleiche Tücken,
- 15 Als wäre Friede nie gebrochen worden,
- 16 Als wäre Blutschuld nur das blutge Morden!

- 17 War Dagoberts Vertrauen werthlos so,
- 18 Daß Kunos Busen nicht die Freude floh?
- 19 Unbändig Jauchzen, freche Lust und Toben
- 20 Ist das bei Schmerz und Wahnsinn nicht zerstoben?
- 21 Wo Freunde stumm, erbleichten Angesichts,
- 22 Hinwandeln, fühlt, empfindet Kuno Nichts,
- 23 Wo ihre Schönheit edle Fraun vergessen
- 24 Wo Kinder denken, Knechte sittsam werden,
- 25 Blödsinnige Greise feurig sich geberden,
- 26 Wo Thoren scheu entsagen ihren Spässen
- 27 Ist Kuno prahlend beim Gelag gesessen!

- 28 Zwei Brüder waren, also ungefähr
- 29 Hub oft schon an manch schlimme dunkle Mähr,
- 30 Zwei Brüder waren, ihres Stamms die letzten;
- 31 Herangeblüht bei ritterlicher Lust,

32 Der Jugend froh, des kühnen Arms bewußt,
33 Beschirmer der Gekränkten und Gehetzten.
34 Gefürchtet und geliebt, weil stark und gut,
35 Weil unverzagt, bereit, und wohlgemuth.
36 Und anders nicht erschienen sie der Welt,
37 Eh Leidenschaft getrennt, was treugesellt,
38 Eh Neid die gute Art in Kunos Brust getrübt,
39 Eh Dagobert gelitten und geliebt.

40 Des Jünglings Seele ist ein edler Wein,
41 Ein kühler Hauch – und er wird Essig sein,
42 Des Jünglings Herz ist eine keusche Frucht,
43 Sie fault, hat sie der Wurm besucht.

44 Auf Salecks Söller stand im Wind
45 Gunild die schöne, Bodos Kind,
46 Auf ihrem süßen Antlitz lag
47 Die Schönheit wie ein Maientag ...
48 Der Schleier und die Locke wallt
49 Um ihre festliche Gestalt,
50 Sie schauet ernst und bang hinaus
51 Ins offne Land vom steilen Haus,
52 Sie winkt und weint, sie jubelt auf,
53 Als durch die staubge Wolke fern
54 Gewaffnet blitzt ein Männerhauf –
55 Wie durch den Nebel Stern an Stern.

56 Die Brüder sinds, es fliegt voran
57 Sieghaftes Banner, da sie nahn,
58 Das Freudenlied erschallt wild laut,
59 Held Dagobert holt seine Braut!
60 Draus auf der Haide stirbt im Blut
61 Graf Gregor, deß gestrenger Hut,
62 Aus Einsamkeit und Kümmermissen
63 Die holde Mündel jetzt entrissen.

64 Das Bild ergriff der Männerherz,
65 Gunild im Arme Dagoberts!
66 Weiß Auge flammte da nicht kühn,
67 Wenn ihm solch edel Bild erschien?
68 Das Herz, in schönem Traum verloren,
69 Hat Lieb und Treue neu beschworen.

70 Nun durch verwaister Erbin Hand
71 Gebieter über Burg und Land,
72 Wünscht Dagobert den süßen Bund
73 Geweiht durch priesterlichen Mund,
74 Begehrt, von Minnedurst entflammt,
75 Des Bischof Burkhard heilig Amt.
76 Der spricht: Mein Sohn, die Kirche flucht,
77 Wenn frecher Frevel Segen sucht.
78 Dem Räuber wehrt sie den Altar,
79 Sie zürnt so lange Gott gekränkt,
80 Sie heischet Sühne durch Gefahr,
81 Bevor sie Schutz und Friede schenkt.
82 Zieh aus mit der bekreuzten Schaar,
83 Die früher nicht an Rückkehr denkt,
84 Als Gottes Grab der Feinde baar;
85 Zieh hin! und so im dritten Jahr
86 Der Himmel deine Schritte lenkt
87 Zur Heimath wieder wunderbar,
88 Sei neue Buße dir geschenkt,
89 Dann bring Gunilden zum Altar!

90 Der Bischof Burkhard rächte seinen Neffen ...
91 Der Bischof weiß zu tödten und zu treffen.
92 Des Neffen Hoffnung losch mit Gregor aus,
93 Der Bischof Burkhard rächt sein edles Haus –
94 Rächt hoffnungslos, denn Jener auch ist todt,
95 Ihn schlug der Zorn nach wilder Herzensnoth,
96 Da man ihm redet von der Brüder Sieg,

97 Fraß Fieber ihn, bis all sein Leiden schwieg.
98 Des Bischofs Harm gebiert des Hasses Witz;
99 Des Hasses Opfer trifft der Rache Blitz;
100 Es wirkt der Bann. Gunild, die schöne Braut
101 Dem Bruder Kuno wird sie anvertraut,
102 Behüten soll er sie bis Dagobert
103 Vom Bann entsühnt, geläutert wiederkehrt.
104 Doch wie wird Schönheit er bewachen?
105 Wird während also banger Hut
106 Ihr hoher Liebreiz nicht entfachen
107 In Kunos Busen böse Gluth?
108 Wird Kunos Herz der Lockung widerstehn,
109 Wird Dagobert die Braut einst wiedersehn?
110 Wird Mißgunst, Zwietracht nicht entbrennen,
111 Den Bruder von dem Bruder trennen?
112 Hat Bischof Burkhardts Haß auch dies bedacht,
113 Als er sie hingab in des Jünglings Macht?

114 O hinterlistig, feig und schnöd Geschick!
115 Zertreten durch den Sieg, verarmt durch Glück!
116 Am Ziel vernichtet stehn, mit rauhen Worten
117 Hinabgedonnert sein an Himmelspforten;
118 Von Angst gejagt, im Ohr des Fluches Schall,
119 Zurück dem lautlos leeren, tauben All
120 Zu fallen in den nebelweiten Schoos!
121 O welch ein bitter, welch ein starres Loos!

122 Und seine Braut sah Dagobert nicht mehr.
123 Der strenge Spruch raubt ihm ein letzt Gehör,
124 Weigert Umarmung, Kuß, und heißer Treu
125 Gelübd in liebe Hand zu legen,
126 Versagt, daß Lieb den heiligen Bund erneu,
127 Versaget Abschied auf der Trennung Wegen.
128 In stille Zelle schwankt der Ritter fort,
129 Des schlichten Klausners mildes Wort

130 Zu suchen, das ihn oft erbaut,
131 Weil mit Natur und Menschenherz vertraut.
132 Dort in der Wälder Gottesfrieden
133 Wohnt Weisheit, von der Welt geschieden,
134 Dort ist die Würde nicht, die straft und flucht,
135 Dort lebt die Liebe, die nach Herzen sucht.
136 Er tritt hinein – der Vater doch, der Freund
137 Liegt heut entseelt – nur karge Lampe scheint
138 Aufs Antlitz ihm – wein und verweil!
139 Hier starb der Trost, verwest das Heil.

140 Rings öde Nacht – ein Todesschweigen.
141 Da flackert vor dem müden Aug
142 Ein Endchen Docht und will sich neigen,
143 Es glimmt nur noch und kämpft mit Rauch.

144 Umsonst, daß ich es mir verhehle,
145 Wie rings um mich es werden will –
146 O müder Geist, o müde Seele –
147 Verdüstert, nächtig, grabesstill.

148 Die Freuden dieses Lebens starben!
149 Dem Schmerze hingeopfert sein!
150 Ich kann nicht darben lernen, darben!
151 Ein Fünkchen Hoffnung ist nur mein.
152 Ihr Stürme fanget an zu rasen
153 Draus in der mondenlosen Nacht!
154 O hört ich eure Pfeifen blasen –
155 Musik, die jetzt mich munter macht!

156 Dem Bruder nur, dem theuren, er vertraut;
157 Er rettete, er schirmt nun die Braut!
158 Auf! wappne dich mit Stahl und frohem Muth,
159 Der Bruder ist kein Schelm, stets war er gut.
160 Ist er geprüft –? wozu, er ist wie ich;

161 Mit ihm wie oft verwechselten sie mich!
162 O Dagobert, du selbst so rein und klar,
163 Wie brächte Argwohn deinem Muth Gefahr?
164 Ein edler Sinn – ob unklug – hat doch Recht,
165 Auch Kuno fühlte so, und sein Gefühl war ächt.
166 Wer ahnt nach heitrer Tage Schein
167 Die Athmosphäre nimmer rein,
168 So lange doch kein Wölkchen steigt,
169 Die Ferne sich nur klarer zeigt,
170 Und tiefer nur des Himmels treues Blau,
171 Allmählig wandelt sichs in Grau.
172 Ein Windhauch, unbekannt woher,
173 Kaum fühlbar traf der Dünste Meer,
174 Das noch zuvor, durchsichtig ganz,
175 Der Sonne lieh nur reichern Glanz.
176 Jetzt wogt in Nebelwolken schwer
177 Der weite Himmel ringsumher.
178 Wie schwand der schöne Tag dahin?
179 Das treue Blau, das
180 Vorbei das Alles – über Berg und Thurm
181 Gesammelt schwebt der Wettersturm.

182 Zwei Sommer schon begrub Gunildens Gram,
183 Gunildens Hoffnung in Vergessenheit;
184 Der dritte Lenz bringt ihr den Bräutigam,
185 Das ist ja Trost in allem Leid.
186 Wie schön, in allem Leid, sie blieb!
187 Welch Feuer süßer Sehnsucht Trieb
188 Stets über Blick und Miene groß,
189 Dann ihren edeln Geist erschloß,
190 Und wie Gesang die Rede floß;
191 Wenn sie dahinschritt hehr und leicht,
192 Und lächelte, die Wimper feucht,
193 Wenn das holdselge Schwesterpaar
194 Schwermuth und Anmuth den Altar

195 Auf ihrer Stirne weihte, war
196 Kunos berauschte Phantasie
197 Der Zügel und Beherrschung baar,
198 Und der Gefühle Aufruhr lieb
199 Ihr neue Flügel Jahr um Jahr;
200 Der Sturm in seines Busens Höhle,
201 Der das Gewissen überschrie,
202 Treibt an den Abgrund seine Seele.
203 Maßlose Mißgunst taucht empor –
204 Verfallen der Dämonen Chor
205 Ist, wer sein bessres Selbst verlor.
206 Scham, Würde, Schonung, Ritterpflicht
207 Kennt Kuno, der Bestrickte, nicht:
208 »sei mein, auf Monden nur sei mein,«
209 Stöhnt, bittet, droht, rast seine Pein.
210 Standhaftigkeit erschüttert ihn,
211 Macht wilder ihn, erbittert ihn,
212 Zorn, Haß, Verachtung, Abscheu jetzt
213 Strömt Kälte in die Brust zuletzt,
214 Die ehemals leicht bewegte Welt
215 Der Seele ist erstorben schnell,
216 Ein Stoß, sie starrt, sie wird zu Eis,
217 Spröd, hart und fühllos – Niemand weiß
218 Wie plötzlich das – so unbewußt
219 Reift Rauheit in des Jünglings Brust,
220 Verdruß besiegt den siechen Mann,
221 Er ahnt es kaum, und ist – Tyrann.

222 In Syriens Wüste irrt das Christenheer,
223 Der Mönch von Clairvaux eiferte nicht mehr.
224 Vom herrlichen Damaskus weggeschreckt,
225 Wird neue Streitglut nimmer ihm geweckt,
226 Geschlagen und zerstreut, von Gott verlassen,
227 Verwildern die bestürmten Völkermassen;
228 Nur Kaiser Konrad wankt nicht in der Noth,

229 Des Heeres Helden sammelt sein Gebot,
230 Zur Heimfahrt rüstet sich sein großes Herz,
231 Ein hoher Geist verwaiset nicht durch Schmerz.
232 Es schmachtet fern das Reich nach seiner Kraft,
233 Die bald Verrath und Abfall niederrafft,
234 Die nun als Leuchte leitet in der Nacht,
235 Und tapfern Mann zum übermüthgen macht.
236 So reiten sie durchs unwirthbare Land
237 Auf müden Rossen, Schwerter in der Hand.
238 Auch Dagobert weiß seinen Muth beseelt,
239 Den tiefe Wund als die durch Schwerter quält;
240 Sein wildes Elend blutet in der Stille,
241 Doch hält im Sattel ihn der trotzge Wille!
242 Gerüttelt ist ihm der Entbehrung Maß,
243 Daß traun vor Leid er Mangel längst vergaß.

244 Ihn jagt geheime Angst des Herzens, ihn
245 Spornt über Land und Meer ein Stachel hin,
246 Der üppig wächst und wühlt, genährt vom Born
247 Der Sehnsucht – ach, der Liebe Rosendorn!
248 Voraus dem Schwarm der Besten und Getreun,
249 Mag weder Reiz ihn noch Gefahr zerstreun.
250 Lockt nicht Achajas blaue Wasserflur,
251 Des wälschen Himmels seelentief Azur?
252 Ihn drückt, beklemmt der schöne Himmel nur.
253 Normännisch Ritterspiel es fesselt nicht?
254 Die Ehre nicht, der Männer Schmuck und Pflicht?
255 Verdorret auch sein thränenreicher Harm
256 Nicht an Siziliens glühenden Frauenblicken,
257 Und Romas Wunder will ihn nicht berücken,
258 Ist denn die Welt an Zaubermacht so arm?
259 Am Rheine dort, daß er nicht rasten mag!
260 Kein Kirchenfest, kein hoher Fürstentag,
261 Kein Hader der Parteien, kein brüderlich Gelag
262 Hält ihn zurück, der unaufhaltsam eilt,

263 Dahin, wo die Geliebte weilt,
264 Dahin, wo Hast und Harm des Herzens heilt.

265 Nach heißer Wandrung steht am Ziel,
266 In seiner Heimath Dagobert,
267 Noch lebt im Wald das alte Spiel
268 Der muntern Sänger, einst so werth,
269 Noch grünt so frisch der Wiesengrund,
270 Noch lacht die Flur, der Anger bunt,
271 Der Tannen Ernst, der Felsen Majestät
272 Faßt die gerührte Seele, weht
273 Friedreiche Stimmung ins Gemüth,
274 Bis ihm die Zähr im Auge glüht.
275 Werd ich die Braut auch wiedersehn?
276 Dich Stern in Wirrfal, klar und schön?
277 Dem ich wie der Pilot im Meer
278 Vertraute, voll der Wiederkehr,
279 Dich einzgen Trost dem wunden Mann,
280 Dich Führerin durch Nacht und Bann;
281 Geliebte Braut, werd ich dich schaun,
282 Huldreicher Ruhm und Preis der Fraun!
283 Soll, Stern, verkümmert dir dein Licht,
284 Sollst du erloschen sein, ich trüg es nicht.
285 Soll all der Kampf, die Gluth, die Pein
286 Umsonst, ziellos gewesen sein?
287 Ich trüg es nicht. Jetzt fern der Noth,
288 Erloschen du – dies nur mein Tod!

289 Als über des Gebirges Kamm
290 Der Sonne Feuerball nun schwamm,
291 Und abentheuerliche Züge
292 Um flüchtge Wolken wundersam
293 Der Abend schrieb mit goldner Schrift
294 – Ein Sinnbild gleißnerischer Lüge –
295 Als tiefe Schatten auf die Trift

296 Sich senkten, schritt zum Schloß hinan
297 Der Held, ein Pilger angethan.
298 Lauttosend und geräuschvoll schallen
299 Die Tritte durch die weiten Hallen,
300 Graunhafte Stille birgt der Ort,
301 Kein Gruß, kein gastlich Menschenwort,
302 Wohl rostet in den Gängen hin
303 Gewaltger Waffen manche dort,
304 Manch gute Rüstung, dran Gespenster
305 Um Mitternacht vorüberziehn,
306 Sprüht durch die farbgen Bogenfenster
307 Unheimlich Feur in Mondenhelle,
308 Sich scheu bewegend von der Stelle.

309 Horch! hastge Mönnerschritte nahn,
310 Klirrt Kettenklang nicht leis heran?
311 Umringt von Knechten sieht der Herr
312 Sich plötzlich, in der Väter Hallen,
313 Gefesselt, ein Gefangener,
314 Von stummen Häschern überfallen.
315 Hinweggeschleppt in Kerkernacht
316 Durch welche Tücke, welche Macht?
317 Herrscht Kuno hier, der Bruder, wie?
318 Nein, frevle nicht, bestürzte Phantasie!

319 Wenn Ingrim über Arglist schäumt,
320 Wird schlaflos wohl die Nacht durchträumt.
321 Die Nacht, die Schlummer einst gebracht,
322 In Qual und Brüten jetzt durchwacht,
323 Die Nacht war um, doch Frühlicht schien
324 Nur spärlich auf das Gitter hin,
325 Wie Rosen nicht, die Freuden künden,
326 So quälend düster war die Gluth,
327 Und leuchtet doch – tagscheu Empfinden
328 Weckt sie wie frischvergossen Blut!

329 Vergebens dann winkt auch der Tag mit Licht,
330 In
331 Der sonst Geduld und Sanftmuth leihen mag,
332 Das Mißtraun wuchert, Unruh reift
333 Zur Wuth, bis Hohn das Herz ergreift,
334 Und bittres Lachen wild erschallt,
335 Vom hämschen Echo nachgelallt;
336 Die Wände knirscht er an, es schleicht
337 Entsetzen her, bis dies auch weicht,
338 Bis Schmerz und Trübsal ihn läßt stumm –
339 In ihm Verödung und ringsum.

340 Wohl ausgeklügelt war der Plan,
341 Und sein Gelingen nun kein Wahn.
342 Verbrecherischen Anschlags voll
343 Die schnöde Seele Kunos schwoll,
344 Seit jener Stunde, da Gunild
345 Sich wehrte mit des Spottes Schild,
346 Ohnmächtig doch, zu fliehn die Schmach,
347 Sich fern im einsamen Gemach
348 Des Hüters Aug verborgen hielt,
349 Der auf Gewaltthat schon im Stillen
350 Gesonnen, die entschlossne Maid
351 Zu unterwerfen seinem Willen,
352 Zu rächen sich an Weibergrillen
353 Für diese Zeit und alle Zeit.
354 Da wars, daß aus der Wächter Troß,
355 Die täglich spürten um das Schloß,
356 Ihm unerwartet Kunde schallt,
357 Es irre Dagobert im Wald,
358 Als rauher Pilger angethan –
359 Doch Häscher kennen ihren Mann.
360 Wie? lähmt der Schreck des Schlaunen Hirn,
361 Ist Etwas, ihn auch zu verwirrn?
362 Der Vorbereitete erblaßt,

363 Dem, ohne Ruhm, Gefahr verhaßt,
364 Der einst ein ritterlicher Held
365 Muthlos in eigener Schlinge fällt;
366 Ein finster Thun, voll Schadenlust,
367 Sät still in sorgenschwere Brust
368 Der Furcht geheimen Samen aus,
369 Deß wird sich Kuno heut bewußt,
370 Und dies Gefühl ist Seelengraus.

371 Der Bruder hier? das Wort betäubt
372 Den Teufel – der doch Teufel bleibt.
373 Es war ein Donner in den Ohren,
374 Gleichviel, er hat die Kraft verloren.
375 Die Rachgier siegt, Besinnung sucht
376 Sein Stolz vor des Momentes Wucht,
377 Der bald, von bangem Wahn geheilt,
378 Sich jähe Bahn zu brechen eilt.
379 »in meine Hand sind sie gegeben,
380 Für den Geliebten soll sie beben!
381 Der Lohn ist ausgesucht, er trifft
382 Den Starrsinn, er ist Schmerzengift.
383 Die Hölle schenkt mir den Gedanken,
384 An keiner Reue

385 Das Alles hat nun kommen müssen –
386 Doch der Verrathne solls nicht wissen.
387 War noch ein Funke der Natur
388 Im Bruderherzen, war es nur
389 Mehr Grausamkeit, mehr Hohn den Beiden?
390 Ich will es nimmermehr entscheiden.

391 So Viel hat Kuno schon gewagt,
392 Gelitten und blieb unverzagt.
393 Der klug und fest bis heute war,
394 Soll er zurück in der Gefahr?

395 Er gibt Befehl, für Nacht und Tag,
396 Für Alles, wie es kommen mag –
397 So schmiedete, der sich entehrt,
398 Dein Loos in Ketten, Dagobert!

399 Und vor die hehre Dulderin
400 Tritt ohn Erröthen Kuno hin;
401 Vergeudet der Verführung Ton,
402 Wo er schon wagte Schmach zu drohn.
403 Auf seiner finstern Braue sitzt
404 Verrath und Wollust, roh verschmitzt,
405 Die Geister, voll verruchter Launen,
406 Die, was er spricht, ins Ohr ihm raunen:
407 »gunilde, Wittwe tugendsam,
408 Braut ohne Freud und Bräutigam,
409 Bangst unter der Entbehrung Joch,
410 Und harrst und hoffst, Gunilde, noch!
411 Wohl Sünde ist, sein Pfund vergraben;
412 Dein Pfund ist Schönheit, du verscharrst
413 Der süßen Reize Gottesgaben,
414 Da du in Thorheit hoffst und harrst.
415 Schon ist der dritte Lenz entflohn,
416 Und doppelt ward die Kunde schon
417 Vom Untergang der Glaubenshelden.
418 Wer soll die frohe Botschaft melden?
419 Und, lebt er auch, der nie war scheu,
420 Wer ist die Bürge seiner Treu?
421 Des Schattens Schatten jagst du nach,
422 Spinnst kranke Träume, werde frei,
423 In meinen Armen werde wach!
424 Auch ich bin Dagobert, sein Blut
425 Ist meines und ich bin dir gut.
426 Wer sagt, daß ich dem Bruder wich?
427 Dein Retter war, dein Freier ich;
428 Ich zürnte dir im blinden Wahn –

429 Vergiß daß ich dir weh gethan!«
430 Sie hörte nimmer. Abscheu brach
431 Der Seele Spannkraft, doch sie sprach:
432 Gib mir den Tod! dann sank sie nieder.
433 Und schwieg, niemals zu reden wieder.
434 »ha, Falsche, du betrügst mich nicht!
435 Nun schmettre Wahrheit ihr Gewicht
436 In meine Schale, dein Gesicht
437 Wird schauernd sehn, was dich wird stimmen
438 Nach Kunos Sinn, dem heut erst schlimmen!
439 Auf, folge mir! und dieses Tuch
440 Für deine Zunge, schwer von Fluch!«
441 Der Arge winkt, die Schergen stehn
442 Bereit zu knebeln und zu binden
443 Die Jungfrau, deren stummes Flehn
444 Dem Himmel gilt, den Trost zu finden.
445 Sie zittert, doch kein Klagelaut
446 Kein bittend Wort entweicht die Braut,
447 Des Todes Braut, denn was nun komme,
448 Das Herz wird brechen, weiß die Fromme;
449 Sie fühlt es tief, vor höchster Noth
450 Vertheidigt sie ein Freund, der Tod.
451 Man führt sie durch des Hauses Flur,
452 Sie wehrt nicht ab, sie betet nur;
453 Man hält, ein eisern Fenster knarrt
454 Und fällt zurück – Gunilde starrt,
455 Es taucht ihr Blick in nächtgen Raum,
456 Er schwindelt, unterscheidet kaum,
457 Doch langsam dämmert Stein an Stein
458 Des Kerkers auf zu mattem Schein,
459 Und aus dem Düster zeichnet bald
460 Sich eine lebende Gestalt
461 Graunhaft hervor, weh! brichst du Herz?
462 Das sind die Züge Dagoberts!
463 Der Freude Schrei, des Schreckens Schrei

464 Ist ihr versagt – o Himmel steh ihr bei.
465 Freu dich des Wiedersehns, mein Kind!
466 Grinst Kuno, der Verderben sinnt,
467 Sich an dem Schmerz des Weibes weidet,
468 Und doch die bittre Wonne neidet.
469 Wie? das zermalmende Gefühl
470 Wirft sie nicht hin, sie steht und schaut
471 Hinunter auf den harten Pfühl,
472 Drauf der Geliebte hingegossen
473 Den Sinn der Außenwelt verschlossen –
474 So nah, so fern der theuern Braut!
475 Grausame Lust, das Glück mit Martern geben,
476 In Einem geben und auch nehmen Leben.
477 War Tyrannei vom grauen Ninus her
478 Erfinderischer, boshaft, schamlos mehr?
479 Verbissner Aerger schlürft in gierigen Zügen
480 Solch schnöden Kelch, solch schmähhliches Vergnügen.
481 Scheußlichen Scharfsinns feige Ausgeburd
482 Ist diese That – nein, That der Ehrenname
483 Ziert Treiben nicht, wo selbst der Schurke murt,
484 Und nimmer faßt, der ganz empfindungslahme.
485 Das ist nicht Haß mehr, wildes Spottgelüst,
486 Das ist ein Streich, der ohne Namen ist.
487 Empört dich nicht dein Athem, o Tyrann,
488 Nicht deine Hand, dein Hirn, das Solches sann,
489 Dein Auge ärgert es dich nicht,
490 Daß es verdammet, anzuschau,
491 Was du begehst im reinen Himmelslicht,
492 Bist du so elend, daß dir

493 O er ist kein Tyrann – denn Zorn und Rachgefühl
494 Und Leidenschaft und Hohn ist doch Gefühl,
495 Ist Regung in der Menschenbrust und Leben,
496 Zeigt Menschensinn und wird von Gott vergeben.
497 Jedoch ruchlose Oede der Natur

498 Noch mehr denn Stein, o, Schlacke nur,
499 Verachtet wird sie sein, verflucht, verspeit,
500 Verworfen wird sie sein in Ewigkeit.

501 Kuno ist nicht empört, und sieht Gunilde weinen,
502 Gunilde weint, ein Engel weint aus ihr!
503 O Thau des Himmels, diese Thränen scheinen
504 Im eignen Licht, das ist nicht irdsche Zier.
505 So milder Glanz, so rührend blickt dies Funkeln,
506 Gib Schächer Acht, es leuchtet fern im Dunkeln!
507 Dies Leuchten spricht, beredten Jammer nie
508 Sog Menschenohr, sann Liebesphantasie.
509 Ha! Dagobert merkt auf, zum Innern dringt
510 Es ihm wie Blick und Ton, der ganz ihn zwingt,
511 Wehmüthger Schmerz durchschüttert, schauert
512 Das Mark des Seins und jede Fiber
513 In willenlosem Eifer lauert,
514 Wies im Gemüth ihm trüber wird und trüber,
515 – So tief hat seine Seele nie getrauert.
516 Als wie vom Blitz gerührt zerschmolz
517 Die ehrne Säule – Mannesstolz;
518 Die Fassung dämmert ein, es überzieht
519 Des Geistes holde Freiheit sich mit Schleiern,
520 Des Leibes Luft, der Lebensmuth, entflieht,
521 Und selbst die Sinne feiern.
522 Dann schwärzre Nacht und Hoffnungslosigkeit
523 Dünkt ihm zu nahn, noch bitterer Leid
524 Unsäglich bitterer Leid, und nur für das
525 Bleibt Kraft des Grübelns ihm, Traumlüsterheit:
526 Ihm ist, im Grab zu sein, es wächst das Gras
527 So langsam leise über all sein Leid,
528 Er lauschet dem, fühlt über sich die Nähe
529 Der Freunde, der Geliebten und ihr Wehe.
530 So klar, so einzeln jeglich neue Welle
531 Des Grames spült durch seines Blutes Quelle,

532 Sein todmüd Herz.
533 Und unerbittlich reifen die Gedanken
534 Dem Ziele zu in seinem Geist dem kranken.
535 Er weiß, daß er noch ist, daß ewge Nacht
536 Liegt hinter ihm und vor ihm Tag nicht wacht,
537 Das ist so deutlich, ohne daß es frommt,
538 Er staunt, daß so der Wahnsinn kommt.

539 »genug! herrscht der Barbar, schleppt sie zurück!
540 Kein Trotz mehr blitzt aus ihrem – sanften Blick.
541 Nun höre dies, mein Täubchen, und sei klug,
542 Willst du nicht sein, die ihren Freund erschlug.
543 Es ist Vernichtung über ihn verhängt,
544 Es ist kein Gott, der seinen Kerker sprengt,
545 Es ist beschlossen – und sein schönes Haupt
546 Dem Tod verfallen, doch dir ungeraubt;
547 So zur Vermählung dichs im Sterben drängt,
548 Das blutge sei zu küssen dir erlaubt!
549 Nur Eines fordr ich und begehrt es kühn:
550 Noch soll für mich die Hochzeitsfackel glühn,
551 Eh neuer Morgenthau die Blumen tauft,
552 Warst du mein Weib, hast meine Huld erkauf:
553 Dann seis vergönnt, daß du ihn widersiehst,
554 Daß vor dem Sterbenden du niederkniest,
555 Dann sollst du freigegeben im Verscheiden
556 Am bleichen Antlitz deine Lippen weiden,
557 Den letzten Seufzer seines Mundes trinken
558 Und mit dem Freund in ewge Brautnacht sinken!

559 Nie anders auch vermeidest du Gewalt
560 Und Kränkung dir, statt wonnig Enden bald!
561 Ihm aber, wisse, reichest du ein Gift,
562 So schlimmen Tod, deß volle Schuld dich trifft,
563 Den Freund in stolzer Seelenruh
564 So schnöder Buhlschaft überlieferst du,

565 Des Hungers Furie, die nach Opfern girrt,
566 In deren Umgang er so häßlich wird,
567 Daß, wenn die Braut an solchen Gatten denkt,
568 Sie jede Lieb in Thränenfluth ertränkt,
569 Und öden Herzens, süßem Träumen fremd,
570 Des Lebens Flamme trostlos niederschwemmt.
571 Entscheide nun, ich ehre dich durch Wahl,
572 Die so ich gebe: sei mir heut Gemahl,
573 Kein äußerer Zwang, unzart Begegnen mehrt
574 Die Last des Unglücks dir, dem Niemand wehrt!
575 Verwirf mein Werben, und der Freund verdirbt,
576 Daß hundertfach er Tod durch dich erwirbt!«
577 Da hob den reinen Blick Gunild,
578 Und heftet ihn, durchdringend mild,
579 Doch so gebietend ins Gesicht
580 Der Schergen Einem, welcher spricht:
581 »o Herr, im Dienste grauser Pflicht
582 Und im Gehorsam ward ich grau,
583 So streng, so rasch verfahre nicht,
584 Gib kurze Frist der armen Frau,
585 Sie wird, laß nimmer dichs verdrießen,
586 Nach deinem Wunsche sich entschließen.
587 Er bietet Kuno scheu die Hand,
588 Doch war sein ganzer Sinn gewandt;
589 Ich rette sie, ruft laut sein Herz,
590 Des Sünders Gold winkt höllenwärts,
591 Der Unschuld stummer Schmerzensschrei
592 Schneidt mir die alte Seel entwei.«

593 Und Kuno gibt verblendet nach,
594 Verläßt, verschließet das Gemach,
595 Eilt dann, mit höllischem Behagen,
596 Den Rest des Tags im Forst zu jagen.
597 Indeß Gunild – doch wer beschriebe
598 Den Sturm, den Taumel des Gefühls

599 Beim Uebermaß so grausen Spiels
600 Mit einem Herzen voll der Liebe!
601 Die Unglückselge wirft sich hin
602 Am Bild der Himmelskönigin,
603 Umklammert es mit Armen heiß,
604 Und sieh – ist es der kalte Schweiß? –
605 Ein Diadem von Perlen drückt
606 Die Göttliche aufs Haupt der Dirne,
607 Mit heilger Martyrkrone schmückt
608 Sie der geliebten Tochter Stirne.
609 O Kuno, wähnst dein dumpfer Geist,
610 Gunilde sei so ganz verwaist,
611 Wähnst du, ihr bliebe keine Wahl
612 Als
613 Du feiger Rechner,
614 Stürzt dein System – sie lautet Tod.
615 Die Liebe fände Weg und Licht
616 Durch Finsterniß und Schrecken nicht?
617 Sie träte so beweinenwerth,
618 Wie Du es willst vor Dagobert?
619 Die heldenmüthige Vernunft
620 Der keuschen Einfalt stumpft das Schwert
621 Der tölpischen Despotenzunft!
622 Im Staube staune der Tyrann
623 Zu solcher Klugheit Glanz hinan!
624 Verwirrt, geblendet stürz er fort,
625 Der Mörder bebe vor dem Mord,
626 Entgangen seinem Augenmerk
627 Was hier geschah, und doch sein Werk! –
628 Muß es denn sein, bringt kein Geschick
629 Ihr Rettung mehr und Liebesglück,
630 Und triumphirt der Dränger, so
631 Sei er des Werks doch nimmer froh!
632 Ihr blutger Leichnam wird ihn schrecken,
633 Sein schlafendes Gewissen wecken,

634 Hier wird das freche Laster zagen,
635 Den scheuen Schritt nicht weiter wagen;
636 Durch deren Schönheit all das kam,
637 Ist sie nicht mehr – entnervt ihn Scham.
638 Und wehrt die tiefe Schuld zu geben
639 Dem Bruder Freiheit, Gut und Leben,
640 Wehrt sie der Reue frischem Quell
641 Aus hartem Felsenherzen hell
642 Und reich zu strömen, wehrt sie auch
643 Freudger Versöhnung Lebenshauch –
644 So warf Gunildens Opfermuth
645 Die Schranke doch vor neue Wuth,
646 Der Rache glühende Dämonen,
647 Die jetzt in Kunos Busen wohnen,
648 Verscheucht Gunildens rauchend Blut;
649 Drohende Qualen wird es wenden,
650 Erlösung dem Geliebten senden,
651 Es heißt die Kainsthat – vollenden.

652 In hehrer Glut der Abendhimmel brennt,
653 Und silbern tritt der Mond ins Firmament.
654 Aus Felsenbuchten über weiten Wald
655 Der Hörner Widerhall herüberschallt,
656 Zum Schloß herauf dringt heller Waidmannsruf,
657 Um Einlaß scharrt schnaubender Rosse Huf,
658 Und aus den Bügeln springt der Edlen Troß,
659 Nach wildem Zechen lechzt der Jagdgenoß.
660 Auch Kunos Sinn steht nach des Mahles Freuden,
661 Bis Mitternacht die Stunden zu vergeuden,
662 Heut aus dem Weine, süßem Rebenblut
663 Die rechte Stimmung holen dünkt ihm gut;
664 Und mit dem Becher an dem Munde laut
665 Lallet er Hohn auf eine treue Braut,
666 Läßt er die Hochjagd leben, prahlet keck
667 Mit Edelwild, zu der Vertrauen Schreck,

668 Und mit dem Becher an dem Munde laut
669 Vom Liebchen spricht er, heut noch angetraut.
670 Ein sinnverwirrend klirrendes Getöse
671 Braust durch den Bau ehrwürdger Heldengröße.
672 Auch an des ächten Wahnsinns Kerkerthor
673 Gebrochner Ton des Jubels sich verlor,
674 In Dagoberts einsame Geistesnacht
675 Schweifet ein Stern, der lieblich niederlacht.
676 Ihm däucht es festliche Musik zu sein,
677 Und sanfter Schlummer wiegt den Aermsten ein.
678 O weh, da träumet sein zerstört Gemüth
679 Von süßer Feier, die ihm endlich blüht.
680 Die Stunde wars, da fern im Thurmgemach
681 Ein treues Herz, das Herz Gunildens brach.

682 Indeß in Jagd- und toller Zecherlust
683 Der Zwingherr schwelgte, war der greise Knecht,
684 Nur von Gunildens Rettung voll die Brust,
685 Hinausgeeilt, zu rufen Schutz und Recht.
686 In nachbarlich Gebiet, volkreiche Gegend
687 Tritt er, die That mit Kühnheit überlegend.
688 Erwägend, wem er bringe solche Kunden,
689 Hat er den rechten Mann schon ausgefunden.
690 An schattger Halde hält ein schmucker Troß
691 Von auserlesnen Rittern, hoch zu Roß,
692 Und von der Heerstraß naht ein andrer Zug
693 Ehrfurchtvoll grüßend unter Fahnenflug,
694 Mit Sang und Klang, wies weiten Weg versüßt,
695 Der Bischof ist es, der den Kaiser grüßt.
696 Und unversehens vor den Fürsten stand
697 Der greise Wandersmann im Knechtsgewand;
698 Er hebt die Hände hoch zum Himmel auf,
699 Es hemmt sein Ruf den Hin- und Wiederlauf
700 Und auf der Hörer staunendes Begehr
701 Erzählt er laut die schlimme dunkle Mähr,

702 Von Dagobert, von Kuno, von Gunild,
703 Daß Wuth und Schmerz aus jedem Auge quillt,
704 Daß selbst der Bischof, Bischof Burkhard wars,
705 Ein Zucken spürte seines Augenpaars,
706 Daß ihm ein Graun die Seele überschlich,
707 Und daß sein Blick des Kaisers Zornblick wich.
708 Wohl war der Kaiser in das Land gekommen,
709 Gericht zu halten zu der Unschuld Frommen,
710 Und das Verbrechen zitterte vor ihm
711 – Vor Sankt Georg scheut so das Ungethüm –
712 Doch unverhofft war Kaiser Konrad da,
713 Schnell, scharf mit Aug und Schwert und immer nah.
714 Kein Säumen gilt, der Bischof Burkhard meint,
715 Dem Schicksal schuld ich Rettung für den Freund;
716 So wills mein Stolz, daß der nicht untergeht,
717 Der meiner Rache voll Genügen brachte,
718 Der meine Rechnung nicht zu Schanden machte,
719 Der vor der Welt nicht, der vor mir besteht.
720 Drum einen zuverlässigen Mann
721 Nimmt Bischof Burkhard heimlich ins Gebet,
722 Wie Ränkesucht sich stets ihn wünschen kann.
723 Den sendet er auf Stromberg flugs voraus,
724 Zu führen Kuno aus des Fluches Haus,
725 Ohn alles Zaudern, Plaudern, Warnen, Drängen
726 Mit dem Betroffnen aus dem Schloß zu sprengen,
727 Und früher nicht den Rossen Ruh zu gönnen,
728 Bis sie im Kloster fern sich bergen können.
729 Mit diesem Ring, so flüstert der Mann Gottes,
730 Erstickst du die Entgegnung kecken Spottes,
731 Wird ihn der sorglos Schwelgende gewahr,
732 Glaubt er mit Zittern bald an die Gefahr;
733 Erschlossen ward mir heut des Ritters Sinn,
734 Wie ich ihn kenne, däucht ihm Flucht Gewinn,
735 In eines Klosters undurchforschten Mauern
736 Entrinnt er gern des nahen Todes Schauern,

737 In eines Büßers härenem Gewand
738 Birgt er getrost sich jetzt vor Henkershand,
739 Und beugen ihn nicht höhere Gewalten,
740 Mag wälsche Pfründe einst ihn schadlos halten!

741 Schon ruchbar in Palast und Hütte
742 War Kunos unerhörte That,
743 Als in der Zecher schwüle Mitte
744 Auf Stromberg Burkhard's Bote trat;
745 Verlarvt, daß Keiner ihn erkenne
746 Der Zeugen hier und später nenne,
747 Erprobt er schlaue des Ringes Macht,
748 Davon der Schlemmer jäh erwacht,
749 Und, wie der Priester sah voraus,
750 Verzweifelt floh von Schmaus und Haus.
751 Dann, weil der Wirth nicht kehrt zum Feste,
752 Zerstiebt der scheue Schwarm der Gäste,
753 Und wie gescheucht von bösen Zeichen
754 Die bleichen Diener auch entweichen.
755 Vor Mitternacht mit den Getreun
756 Traf noch der rasche Kaiser ein:
757 Vergeltung hofft er reich zu üben,
758 Doch was er fand, es konnt allein,
759 Sein glühend Herz zu Tod betrüben.
760 Der Bischof auch, mit frommem Blick,
761 Bleibt hinter Konrad nicht zurück,
762 Geistlichen Fluch und Sakrament
763 Zu spenden, wie ers dienlich fänd –
764 Wo Alle zürnen, trauern, schauern,
765 Still zu frohlocken und zu lauern.

766 Vergeblich wird das Schloß durchsucht
767 Nach Kuno, dessen wilde Flucht
768 Ein Räthsel bleibt.
769 Im schnell erbrochnen Thurmgeleß

770 Lag dort Gunild, die Braut so blaß,
771 Dort lag sie todt – ermordet nicht –
772 Ein sanfterloschen Himmelslicht –
773 Zerronnen vor dem grauen Morgen,
774 Ein Stern, im Himmel tief geborgen.
775 Wer hebt so lautes Jammern an?
776 Wirft sich, ein aufgegeben Mann,
777 Zu der Entseelten Füßen hin,
778 Der Knecht vor die Gebieterin?
779 Zu früh für seine Schuld verblich
780 Die Dulderin, der Keine glich.
781 Er rafft sich mühsam auf, er führt
782 Nun Fürst und Ritter, tiefgerührt,
783 Bei schauerlichem Fackelschein
784 In Dagoberts Gefängniß ein.
785 Weh ihm, er schlummert kranken Schlaf,
786 Bald fährt er auf, wenn Schreck ihn traf,
787 Bald spielt ein Lächeln um den Mund,
788 Bald seufzet er von Herzensgrund –
789 Er wacht; er weicht, er rast, er reißt
790 Das Schwert dem Kaiser von der Seite,
791 Aus seinem Auge glüht ein Geist
792 Vernichtung brütend naher Beute.
793 Es ist kein Irrsinn, der so blickt,
794 Und, der ins Innerste erschrickt,
795 Der Bischof, weiß, was es bedeute.
796 Den Einen aus der Menge kennt
797 Der Wahnwitz auch, den Einen brennt
798 Er zu vertilgen, ist doch klar,
799 Daß der des Leids Urheber war.
800 Und blind, die Schwerter rings verachtend,
801 Auf den Gefährlichen gezückt,
802 Dringt auf den Bischof unberückt
803 Der Tolle die Vertheidger schlachtend.
804 Der Ritter Ehre, Burkhard's Stolz

805 Heischt nun zu bleiben; schon verpfändet
806 Ist jene, hundert Haufen Golds
807 Böt dieser dem, ders rühmlich endet.
808 Dem Muthigsten wills nicht gelingen
809 Den wilden Helden zu hezwingen,
810 Zu greifen ihn, verhütend Tod,
811 Wie Kaiser Konrad es gebot.
812 – Doch Kaiser Konrad wurmt die Noth
813 Der besten Männer und ihr Tod.
814 Und ein Gedanke leuchtet hell
815 In seiner Seele auf: »so schafft
816 Die todte Jungfrau mir zur Stell!
817 Der Wahnsinn nur schürt ihm die Kraft.
818 Geht Bischof, bringt die Leiche schnell!
819 Reicht mir ein Schwert indeß – das Wort
820 Ist unnütz hier, er rast nun fort.«

821 Man bringt die Bahre, und es ruht das Kämpfen,
822 So schmerzreich Bild mag Wuth und Wildheit dämpfen.
823 O seht, o seht! sein schartenvolles Schwert
824 Wegschleudernd stürzt zu Boden Dagobert.
825 Der Augenblick entschied, denn schon zugleich
826 Schlug ihm der Kaiser tödtlich scharfen Streich.
827 Nothwehr gebots. Der löwengrimmigen Wuth
828 Die Spanne Zeit, es rönne fürstlich Blut.
829 Am kalten Munde dort hing Dagobert
830 Der Sterbende, dem ach, Besinnung kehrt;
831 Der Unglückselge, der von Kaisers Hand
832 Gelenkt den Weg in ewige Brautnacht fand.
833 Er blickt empor – o Gott, mein Kaiser hier?
834 Wo bin ich? O lebt wohl! Vergebet mir!
835 Gott sei mit euch! An liebem Munde läßt
836 Sich süß verbluten. Rittet ihr zum Fest?
837 Zu meinem Hochzeitsfest? – da starb der Laut
838 Auf seiner Lippe überm Mund der Braut.

839 Es ruht die Hand in Kaiser Konrads Rechten,
840 Der zitternden, der nicht vom Kampf geschwächten
841 – Der drückt sie stumm, zur letzten Pilgerfahrt,
842 Und Thränen rollen in des Kaisers Bart.

843 Da braust es fernher wie von wirren Stimmen
844 Empörung und Zerstörung gierigen, grimmen.
845 Kommt! Fackeln vor! schon drängt die Menge draus.
846 Gebrochen sei die Burg! Schutt dieses Haus!

847 Mit wenig Tapfern, die ihm ließ der Tod,
848 Trat Deutschlands Herr hinaus ans Morgenroth.

(Textopus: Noch raget Stromberg aus den finstern Fichten. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poe>)